

DIE KLEINEN UNKORREKTEN

Allitera Verlag

Jan Theiß öffnete sofort und versuchte die junge Frau zu beruhigen. Sie verstanden sich gut, auch wenn ihre gemeinsame Zeit als Liebespaar schon einige Jahre zurücklag. Damals hatte Jan noch das Kino ›Theiß‹ betrieben, von den Kinogängern liebevoll ›Das Fluss-Kino‹ genannt, und in den Personalräumen gewohnt. Als vor Kurzem der Kampf um das Kino verloren und das Haus abgerissen worden war, bot Anette, inzwischen Besitzerin des Anwesens in der Herzogstr. 43, ihrem Freund Jan an, in die frei gewordene Wohnung im vierten Stock einzuziehen.

»Nein, Jan, sie liegt nicht zu hoch. Du kannst dort wunderbar wohnen und arbeiten ...!«

Inzwischen hatte sich Herr Theiß einem Broterwerb zugewandt, den er beherrschte, aber nicht mochte: dem Erstellen von Webseiten.

»... und wenn ich etwas von dir brauche, dann laufe ich gerne nach oben. Ich finde es toll, dass du wieder programmierst, Jan!«

Anette war Grafikerin. Sie übernahm oft die komplette Corporate-Identity-Gestaltung für Firmen, entwarf schöne Logos und Internetauftritte. Die notwendige Programmierarbeit überließ sie regelmäßig den Fachleuten.

Jetzt stand sie vor Ärger zitternd in Jans Flur.

»Anette, beruhige dich. Du heißt doch A-n-ette. Mit einem n und ohne S. Es ist eine Verwechslung. Ganz schön makaber.«

Es lag tatsächlich eine Verwechslung vor. Die Telekom hat die Adresse zu der vorgelegten Urkunde schlampig ermittelt. Arthur nahm sich der Sache an und handelte

für Anette eine nicht unerhebliche Entschädigung aus. Der junge Anwalt hatte im selben Haus das gewerbliche Lokal im Erdgeschoss zur Straße gemietet. *Kanzlei Regen · Medien und Urheberrecht*, war auf dem dezenten Firmenschild zu lesen. Mit seiner damaligen Freundin Anette hatte Herr Regen seinerzeit auch die gegenüberliegende Wohnung geteilt. Als sie sich in einen anderen Mann verliebt hatte, war er dort ausgezogen. Seitdem bewohnte Anette das 220 Quadratmeter große Prachtstück alleine.

In den ersten Monaten nach der Trennung bemühte sich Arthur, seinem Nachfolger und Vermieter Thomas Lauterach nicht im Treppenhaus zu begegnen. Das war nicht immer einfach, weil sich die Geschäftsräume der Hausverwaltung im selben Gebäude befanden. Aber als Anette auch Thomas verließ, entspannte sich die Beziehung zwischen den beiden Männern.

Es war ein ungemütlicher Abend im November, als Frau Lange, vom Regen durchnässt, die Wohnungstür aufsperrte. Sie drückte den Lichtschalter direkt neben der Tür. Die Lampen im Flur gingen nicht an. Sie tastete sich bis zum Wohnzimmer vor und betätigte den Schalter der Stehleuchte. Die Wohnung blieb finster. Anettes Augen gewöhnten sich an die Dunkelheit. Sie fröstelte. Um die Heizung höher zu drehen, ging sie ans Fenster. Die Rohre des Radiators waren ganz kalt.

Anette rief Arthur an. Es war nur die Mailbox dran. Unzufrieden sprach sie ihre Nachricht drauf: Er solle

sie bitte gleich, nein sofort, zurückrufen. Dann rief sie Thomas an und erklärte ihm, was passiert war. Er solle bitte gleich, nein sofort, in die Bar kommen. Schließlich mobilisierte sie auch Jan. Inzwischen meldete sich Arthur und versprach, alles stehen und liegen zu lassen und ihr zur Rettung zu eilen.

So wie sie war, im feuchten Mantel und Hut, ging Anette auf die andere Straßenseite und betrat den ›Faun‹. Sie setzte sich an einen Vierertisch und ließ sich auf den Schreck einen Tequila Sunrise bringen. Jan würde bestimmt als Erster kommen und jede Minute da sein. Eine Viertelstunde verging und sie war immer noch alleine. Inzwischen hatte sie ihren Cocktail ausgetrunken, die geschmolzenen Eiswürfel mit dem Strohalm ausgesaugt und die Kirsche aufgeessen.

Als sie den Blick wieder mal Richtung Tür richtete, sah sie alle drei gleichzeitig die Bar betreten. Sie mussten sich zufällig vor der Tür getroffen haben ... Anette schaute schnell weg und beschäftigte sich mit ihrem leeren Glas. Sie sollten sie suchen, zwischen den vielen Gästen finden und auf sie zugestürzt kommen.

Zwei lange Minuten vergingen und nichts dergleichen geschah. Sie schielte hoch und sah die drei Männer Platz an der Bar nehmen. Was? Sie sahen SIE nicht und suchten nicht mal nach ihr? Sie hatte kein Dach über dem Kopf und sie suchten SIE nicht? Versager – alle drei! Sie wollte nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Sie würde Klaus heiraten und nach Pullach ziehen. Klaus verdiente gut, ohne sich dabei zu überarbeiten. Und er machte ihr seit Jahren unermüdlich den Hof. Er würde sich gut als Mann eignen. Und als Kindsvater auch. Im Garten könnte man einen Pool bauen. Oder

lieber nicht? Die Kinder hätten im Sommer Spaß, aber müsste man da nicht dauernd aufpassen, dass sie nicht reinfallen und ertrinken? Vielleicht lieber ein Hanflabyrinth ... Klaus' Wohnung könnten sie als Stadtwohnung behalten. Sie wählte seine Nummer.

Thomas, Jan und Arthur bestellten ihre Getränke.

»Sie wird nicht mehr in der Wohnung bleiben wollen.«

»Wo soll sie denn hin?«

»Nach Pullach zum Beispiel. Das Haus der Tante müsste inzwischen fertig umgebaut sein.«

»Dann könnte sie gleich den Statiker heiraten, der ihre baulichen Launen berechnet hat.«

»Er macht alles für sie.«

»Und sie bemüht ihn wegen jedem Scheiß. Heute war ich mit Klaus in ihrer Wohnung. Anette hat ihn bestellt und den Termin vergessen. Sie hat sich einen schweren Art-déco-Leuchter gekauft und er sollte prüfen, ob die Decke in der Diele die Last trägt.«

Thomas winkte den Barkeeper zu sich. Eine neue Runde war fällig.

»Was mache ich bloß mit der Wohnung, wenn Anette auszieht? Es ist gar nicht einfach, so eine große Wohnung vernünftig zu vermieten.«

Der Hausverwalter holte einen Notizblock aus der Tasche, skizzierte den Grundriss und schrieb die ungefähre Größe der einzelnen Räume hinein. Dann überlegte er kurz und zog einen Strich in der Verlängerung der Küchenwand.

»Man könnte diesen Teil der Wohnung abtrennen

und gesondert vermieten. Es blieben aber immer noch ungefähr 170 Quadratmeter übrig.«

Die drei Männer beugten sich über den Plan.

»Muss es denn eine Wohnung bleiben?«

Jan ordnete mit seinem Stift die Räume um und verblüffte damit Arthur.

»Aber Jan! Man könnte auf die Idee kommen, DU hättest Anette den Strom abgeschaltet! Du lieferst uns ein Motiv!«

Jan lachte.

»Du bist wahrscheinlich immer noch im Besitz eines Schlüssels zu der Wohnung!«

Thomas wollte auch gerne zum Kreis der Verdächtigen gehören.

»Ich hätte einen Schlüssel und auch interne Kenntnisse über die Haustechnik, aber leider kein Motiv, meine Herren Kommissare.«

Ungefragt ersetzte der Barkeeper die leeren Gläser. Arthur betrachtete Jans Skizze und gab zu bedenken:

»So eine Nutzungsänderung von Wohnen in Nichtwohnen ist kompliziert.«

»In diesem Fall wäre es einfach. Die Wohnung war vorher ein Büro. Es wurde für Anette umgebaut, aber genehmigungstechnisch bei der LBK nicht vollzogen. Nur – für deinen Zweck, Jan, reicht die Fläche nicht. Zeig noch mal den Plan ...«

Thomas betrachtete die Zeichnung und überlegte.

»... und wenn man dein Büro einbeziehen würde, Arthur? Was für einen Mietvertrag hast du? Kann ich dich leicht kündigen?«

Es wurden weitere Helle bestellt und weitere Bögen